

Weilburger Anzeiger



Kreisblatt für den Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 66.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Kramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Inserionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 37. — 1914.

Weilburg, Freitag, den 13. Februar.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Gesetz-Sammlung Seite 1529) in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 195) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

- § 1. Den Anordnungen der polizeilichen Aufsichtsbehörden, die
- a) zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung, insbesondere zum Schutze der Personen und des Eigentums,
 - b) zur Erhaltung der Ruhe, Sicherheit, Ordnung und Bequemlichkeit des Verkehrs auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder der Wasserstraßen,
- betroffen werden, ist Folge zu leisten.
- § 2. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht die im § 366 Ziffer 10 R.-Str.-G. angedrohte Strafe (Geldstrafe bis zu 60 M. oder Haft bis zu 14 Tagen) eintritt, mit einer Geldstrafe bis zu 60 M., an deren Stelle im Falle des Unvermögens entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.
- § 3. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
- Wiesbaden, den 23. Januar 1914.
Der Regierungspräsident.
v. Meißner.

3. Nr. I. 570. Weilburg, den 11. Februar 1914.
Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Die Ortspolizeibehörden des Kreises werden angewiesen, die Einwohnererschaft sowie die Polizeireferatsbeamten auf diese Polizeiverordnung hinzuweisen.
Der königliche Landrat.
Leg.

3. Nr. I. 726. Weilburg, den 11. Februar 1914.
An die Ortspolizeibehörden des Kreises.
Der Frau Agnes Witte in Kreuzburg O./S. ist in der Nacht vom 18. zum 19. Januar d. Js. der Kraftwagen I. K. 3841, in welchem sich die von mir am 18. Oktober 1912 für den Kraftwagen I. K. 3186 ausgestellte Zulassungsbescheinigung nebst der von dem Zollamt in Kreuzburg O./S. ausgefertigten Steuerkarte befand, entwendet worden.

Es handelt sich bei dem Kraftwagen I. K. 3841 um einen Personenkraftwagen, hergestellt von der Norddeutschen Automobil- und Motoren-Aktiengesellschaft in Bremen, Fabriknummer: 748, Pferdekräfte: 10/25, ca. 1350 kg Eigengewicht und zulässige Belastung: 6 Personen.

Die Zulassungsbescheinigung für diesen Wagen befindet sich noch in den Händen der Frau Witte.

Die Zulassungsbescheinigung I. K. 3186 ist für einen Personenkraftwagen hergestellt von der neuen Automobil-Gesellschaft in Berlin, Fabriknummer: 127, Pferdekräfte: 6 (4,7), Eigengewicht: 750 kg. und zulässige Belastung: 4 Personen ausgefertigt.

Die Ortspolizeibehörden werden ersucht, falls der gestohlene Kraftwagen angetroffen werden sollte, denselben anzuhalten, die Personalkarte des Führers genau festzustellen, das Kennzeichen einzuziehen und mir sofort Bericht zu erstatten.

Der königliche Landrat.
Leg.

Nichtamtlicher Teil.

Wozu das Petroleum-Monopol nützen kann?

Im großen Publikum hatte man es wohl fast vergessen, daß Ende 1912 dem Reichstage auch ein Gesetzentwurf über die Einführung eines Petroleum-Monopols, richtiger einer Petroleum-Vertriebs-Gesellschaft, im Deutschen Reich zugegangen war. Derselbe bezweckte, den großen Spekulations-Gewinn aus dem Petroleumgeschäft, den heute nordamerikanische Gesellschaften haben, der Reichskasse zugänglich zu machen, und hatte deshalb eine recht günstige Aufnahme gefunden. Die Stimmung schlug indessen nach und nach um, und dann blieb die Vorlage in der Reichstagskommission, der sie überwiesen worden war, stillschweigend liegen. In vorerzählter Woche sind die Beratungen wieder aufgenommen, die Reichsregierung hat neue Vorschläge gemacht, die sich jetzt die Kommissionenmitglieder überlegen. Große Aussichten hat die Sache augenblicklich nicht.

Und das ist schade. Wir haben heute, nach der Ein-

heimung des Beirbeitrages ganz gewiß keinen Anlaß, nach neuen Steuern uns zu sehnen, müssen es aber doch reiflich erwägen, ob wir die entschieden günstige Gelegenheit, die Millionen-Gewinne beim Petroleum zu revidieren, unbenutzt lassen sollen. Die Ausdehnung der Gas-, Elektrizitäts- und Spiritus-Beleuchtung ist eine gewaltige geworden, immer neue elektrische Überlandzentralen werden eingerichtet, aber trotzdem ist nicht anzunehmen, daß das Petroleum als Leuchtmittel ausgeschaltet wird. Wir können allein aus der Öl-Produktion in der Vänaburger Heide unseren deutschen Bedarf nicht decken, vermögen diesem aber wohl durch den Abschluß mit östlichen Petroleum-Werken zu genügen. Die Amerikaner gehen darauf aus, auch europäische und asiatische Öl-Lager zu erwerben. Haben sie die, sind sie oben auf.

Wenn wir uns heute nicht gegen diese amerikanische Monopol-Bestrebungen sichern, kann es leicht zu spät sein, und wir werden in Zukunft die Preise hinnehmen müssen, die uns diktiert werden. Reichsregierung und Reichstag erscheinen in dieser Sache, wie in der Regel, wenn es sich um das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ handelt, „etwas schwächeln“, aber mit lebenswürdiger Zurückhaltung imponieren wir den Yankee nicht. Italien hat sein Petroleum-Monopol, es kommen keine Klagen, daß es dort nicht geht. In Rom hat man bekanntlich auch einen Teil des Versicherungsgeschäfts monopolisiert. Von allen Seiten ist dagegen protestiert, aber der italienische Finanzminister jagte kaltblütig: „Erfst kommen wir!“ Und die aufgeregte Welt ist wieder ruhig geworden.

Wir stoßen ja wahrhaftig keinen anderen Staat vor den Kopf, aber wir haben unbedingt Anlaß, unsere Interessen zu schützen. Trotz aller Bemühungen haben wir keinen verständigen Handelsvertrag mit der nordamerikanischen Union erhalten können, auch die letzte nordamerikanische Zollreform hat die Hoffnungen der deutschen Ausfuhr-Industrie lange nicht erfüllt. Die amerikanischen Erzeugnisse werden oft genug bei uns günstiger behandelt, wie die deutschen Waren in Amerika, und wenn wir nicht anders aufstehen wie bisher, so wird sich daran kaum etwas ändern. Da erscheint das Projekt des Petroleum-Monopols ein geeigneter Haken zu sein, an den wir unser Vorgehen gegen Amerika anknüpfen können. Die Einfuhr von drüben her nach Deutschland ist ein paar Male so groß wie die deutsche Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten, und bei diesem Stande der Dinge gibt man in Washington auf deutsche Worte gar nichts, man macht ja das Geschäft. Das würde sich aber bald ändern, wenn die Reichsregierung zeigte, daß auch sie die Zeitläufte auszunützen weiß.

Das sind praktische Gesichtspunkte, und allein auf solche kommt es an. Ihnen gegenüber sind Vorschläge wie die neulich gemachten des Austausches von deutschen und amerikanischen Kaufleuten wenig belangvoll, denn, um es gerade herauszusagen, in unserer Gütmütigkeit würden wir dabei übers Ohr gehauen werden. Es muß nun mal anders herum gehen.

Politische Rundschau.

Graf Roeder streifte den Reichsländern die Hand hin, als er bei seinem ersten Auftreten in der elsass-lothringischen zweiten Kammer die Versicherung abgab, daß er die Geschäfte des Staatssekretärs in den Richtlinien der Politik des Statthalters Grafen Wedel führen und sich von der Überzeugung leiten lassen werde, daß auch die Vertreter verschiedener Meinungen nur ein Ziel verfolgen: Das Beste Elsass-Lothringens und damit des Reiches. Am Parlament und der Bevölkerung der Reichsländer ist es nun, in die hingestreckte Hand einzuschlagen und gemeinsam mit der Regierung zum Wohle des Landes zu arbeiten. Zur Beruhigung der Gemüter konnte auch die bestimmte Erklärung beitragen, daß die Politik des Statthalters in Berlin nicht Schiffbruch gelitten habe, und daß gegenteilige Behauptungen falsch seien. Das erste Auftreten der neuen Regierung hat sehr sympathisch berührt. Gleichwohl bleibt es abzuwarten, ob das erwünschte Einvernehmen erzielt werden wird. Soeben tauchte in Kolmar ein Elsäßer dem Reklamer die Platte eines Grammophons ab, auf der das „Heil Dir im Siegerfranz“ gespielt worden war, zerbrach sie und warf die Scherben mit den Worten ins Zimmer: Da habt ihr eure Nationalhymne!

Die Zaberna-Kommission des Reichstages wird am Dienstag zur Beratung des Fortschritts-Antrages über die Regelung des militärischen Waffengebrauches zusammen-treten. Die Behauptung, die Regierung verschulde die Verzögerung und verleihe überdies den Reichstag, indem sie keinen Vertreter in die Zaberna-Kommission sende, ist grundlos. Der Reichskanzler hat bereits zur Plenarberatung des Antrages erklären lassen, daß die Regierung bei Initiativ-Anträgen des Reichstages sich gewohnheitsmäßig nicht vertreten lasse, und daß es sich bei dem vorliegenden Antrage überdies um Dinge handele, für die nicht die Gesetzgebung, sondern die kaiserliche Kommandogewalt zuständig sei.

Ein Gesetzentwurf über das Waffentragen und den Handel mit Waffen, der nicht nur eine Beschränkung des Verkehrs, sondern auch des Handels mit Waffen verlangt, wird trotz des Protestes der Waffenindustrie dem Reichstage nach einer Mitteilung der Regierung in der Stuttgarter Kammer noch in dieser Session zugehen. Sollte ein Reichs-

gesetz nicht zustande kommen, so wird Württemberg, das noch immer unter dem Eindruck der Schreckenstaten des Massenmörders Wagner steht, in der Angelegenheit selbständig vorgehen.

Die Reichstagsersatzwahl in Jerichow, die eine Stichwahl zwischen dem Konservativen, Gutsbesitzer Schiele, und dem Sozialdemokraten, Expedient Haupt, erforderlich macht, beweist durch das starke Anwachsen der konservativen Stimmen, wie groß die Erbitterung wegen der sozialpolitischen Lasten ist. Die bürgerlichen Wähler des Kreises erwarten mit großer Bestimmtheit den Sieg des konservativen Kandidaten, für den in der Stichwahl die Nationalliberalen Mann für Mann eintreten werden. Auch die Fortschrittler werden, wie man annimmt, zum großen Teil zugunsten des Konservativen stimmen, da die Sozialdemokraten dem unterlegenen Fortschrittskandidaten und früheren Abgeordneten, Fleischermeister Kobelt, so starke Beleidigungen und Verunglimpfungen zusetzen, wie selten in einem Wahlkampf.

Das preussische Reserveoffizierkorps, das gegenwärtig 19871 Offiziere (85 Prozent der aktiven Offiziere) zählt, ist der Reiz der Franzosen. Den höchsten Prozentsatz der Reserveoffiziere im Vergleich zu den Aktiven zählt das sächsische Heer mit 88 Prozent. Auch hinsichtlich der strategischen Ausbildung der Reserveoffiziere wird bei uns viel mehr getan als in Frankreich.

König Ludwig und die Arbeitslosen. König Ludwig von Bayern spendete aus Stiftungsmitteln 100 000 Mark für die von der Münchener Stadterverwaltung eingeleitete Sammlung zugunsten der Arbeitslosen.

Bedenkliche Erregung in Tokio. Bei den Krawallen, die in Tokio wegen der Marine-Verschungsaffäre, in die auch die deutsche Firma Siemens-Schuckert verwickelt ist, von erregten Volksmassen veranstaltet wurden, wurden 6 Personen schwer verletzt. 150 Personen sind verhaftet worden. Im Parlament war ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung beantragt worden, das jedoch abgelehnt wurde.

Der Kaiser nahm am Donnerstag den Vortrag des Chefs des Generalstabes der Armee v. Moltke entgegen.

Eine Feuerwehrrübung vor dem Kaiser. Heute Freitag wohnte der Kaiser mit der Kaiserin vom Kapitolhof des königlichen Schlosses aus einer Übung der Berliner Feuerwehr mit ihren Automobilen bei. Die Übung findet im Lustgarten statt. Der Kaiser hatte den Wunsch geäußert, die neuen Fahrzeuge, die das Volkswort auf dem Gebiet des Feuerlöschwesens darstellen, einmal bei einer Übung zu sehen.

Der Seniorenkongress des Reichstages hat in der Erkenntnis, daß man bei dem jetzigen Verhandlungsstempo unmöglich bis zum April den Etat verabschieden kann, wieder einen sogenannten Kontingentierungsplan beschlossen. Gleichzeitig verständigte er sich dahin, die Sitzungen regelmäßig bis sieben Uhr abends und, wenn das Haus dann noch arbeitsfreudig ist, bis acht Uhr und später auszu-dehnen.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde bei fortgesetzter Beratung des Marineetat's regierungsfestigt festgestellt, daß sich die kaufmännische Buchführung auf den Werften nicht bewährt habe und daß man daher genötigt sei, zu der alten kameralistischen Buchführung der Beamten überzugehen, die jedoch durch einen kaufmännischen Einschlag verbessert werden würde. In den Jahren 1910 bis 1912 wurden auf der Wilhelmshavener Werft mit der kaufmännischen Buchführung Versuche gemacht. Obwohl die Beamten gern bereit waren, nach der neuen Methode zu arbeiten, die vom Reichstage f. Zt. gewünscht worden war, mußte man doch zu dem alten Verfahren zurückkehren, da dem Obersten Rechnungshof die Nachprüfung bei der kaufmännischen Buchführung erschwert wurde.

Ueber die Zuständigkeit in Schulsachen ist dem preussischen Herrenhause ein Gesetzentwurf zugegangen, der einen Teil der Maßnahmen bildet, die auf allen Gebieten der Verwaltung zur Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges getroffen werden. Daneben sollen laut „Tag“ auch auf dem Gebiete des Privatunterrichts und Privatschulwesens neue Kontrollen eingeführt werden.

Ein gefährlicher Flugplatz. Anlässlich des letzten, so ernst verlaufenen Aeroplan-Zusammenstoßes auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin hat die Generalinspektion des Militärverkehrsweises den Offizieren des Fliegers auf diesem Plage so lange verboten, bis seitens der Gesellschaft, der der Flugplatz gehört, eine andere Flugplatzordnung getroffen worden ist, die eine größere Sicherheit gewährleistet. Die Militärverwaltung wünscht sich besonders eine Vermehrung des Sanitätspersonals.

Dem Oberst v. Reutter wird am heutigen Freitag vom Kommandierenden General des 3. Armeekorps, General v. Lothow, das Grenadierregiment Prinz Friedrich Karl von Preußen in Frankfurt a. O., zu dem er von Zabern versetzt wurde, offiziell übergeben.

Gegen die Dauerreden. Wie der „Tag“ mitteilt, sind zwischen den bürgerlichen Parteien des Preussischen Abgeordnetenhauses Verhandlungen im Gange, die darauf abzielen, die bisherige unbeschränkte Redefreiheit zu begrenzen. Zentrum und Nationalliberale sind geneigt, den einzelnen Rednern zwei Stunden Redezeit zu bewilligen, während die Konservativen die Redezeit auf eine Stunde

festsetzen und danach das Haus befragt wissen wollen, ob es den Redner noch länger anhören will.

Der Generalpardon. Der Landrat des Kreises Jfenhagen sagt in einer Bekanntmachung: Über drei Millionen Mark wurden nach der oberflächlichen Durchsicht der Besteuererklärungen bisher im Kreise Jfenhagen der Besteuerung entzogen und etwa das Doppelte des bisher versteuerten Kapitalvermögens deklariert. Es besteht der dringende Verdacht, daß noch erheblich mehr Kapitalvermögen vorhanden ist. Berichtigende Angaben genießen bis zur Beendigung der diesjährigen Veranlagung den Schutz des Generalpardons.

Die schwedische Krise. König Gustav von Schweden hat in dem Streit um die Rüstungsfrage gesiegt, er hat die Entlassung des Ministeriums Staaff angenommen, die Aufgabe des neuen Ministerpräsidenten de Heer ist es, die beabsichtigten Rüstungen durchzuführen. Wenn gesagt wird, der König habe den Schriftwechsel zwischen ihm und dem Ministerium Staaff, in dem er entschieden sein Recht des freien Entschlusses und der freien Meinungsäußerung vertritt, gegen die Vereinbarung mit dem Ministerium veröffentlicht, so bedeutet das nicht viel. Die Verhältnisse in Schweden hatten sich so zuspitzt, daß das Volk ein Anrecht darauf hatte, zu wissen, was zwischen dem früheren Ministerium und dem König verhandelt worden war.

Orient. Die Pariser Meldung, die rumänische Regierung habe die türkische in freundschaftlicher, aber entschiedener Weise aufgefordert, friedfertig zu bleiben, da Rumänien im Falle eines Konflikts für Griechenland eintreten würde, kann in dieser Form den Tatsachen nicht entsprechen. Die Inselfrage, deren wegen es allein zu einem Kriege der Türkei gegen Griechenland kommen könnte, ist nicht im Bukarester Frieden, sondern davon getrennt von den Großmächten entschieden worden. Nur wenn sich Bulgarien mit der Türkei gegen Griechenland vereinigen würde, hätte Rumänien die Pflicht, im Interesse der Aufrechterhaltung der Ergebnisse des Bukarester Friedens einzugreifen.

Deutscher Reichstag.

212. Sitzung vom 12. Februar.

1 Uhr 15 Min. Präsident **Kämpf** eröffnet die Sitzung und erteilt nachträglich dem Abg. Bauer (Soz.) einen Ordnungsruf, weil er in seiner gestrigen Rede die Reichsversicherungsordnung als einen Hohn auf den in der kaiserlichen Botenschaft vom 17. November 1881 anerkannten Anspruch der Arbeiter auf gesetzliche Gleichberechtigung bezeichnet hatte. Das ist eine Beleidigung des Reichstags und des Bundesrats, die der Reichsversicherungsordnung ihre Zustimmung gegeben haben. (Rufe bei den Soz. Raus! und Unruhe; Sehr richtig! links.) Darauf wird die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern (18. Beratungstag) beim Kapitel Reichsversicherungsamt fortgesetzt.

Abg. **Jel** (Ztr.): Wir wünschen eine unparteiliche Rechtsprechung in Versicherungsstreitigkeiten, aber die Versicherten wirken dabei ja auch mit. Allerdings stellt sich meistens nachher heraus, daß die Fälle anders liegen, als sie vorher in der sozialdemokratischen Presse dargestellt waren. Die Berechnungen des Reichsversicherungsamts, namentlich über die Rücklagen der Berufsgenossenschaften, enthalten viele Unklarheiten. Die Kommission, an die die Denkschrift über die Rücklagen der Berufsgenossenschaften zurückverwiesen wurde, wird hoffentlich zur Prüfung der Rechnungen unparteiliche Sachverständige hinzuziehen. Redner begründet eine Resolution Spahn, wonach das Reichsversicherungsamt die Vorschriften über Bereitstellung der Rücklagen der Berufsgenossenschaften für den genossenschaftlichen Personalkredit, namentlich für das Handwerk, bald erlassen soll. Ferner sollen die Berufsgenossenschaften von dieser Ermächtigung für die Zwecke des Personalkredits im weitestgehenden Umfange Gebrauch machen.

Abg. **Schulenburg** (nl.): Die gestrigen Klagen über die Reichsversicherungsordnung waren doch übertrieben, so schlecht ist sie wirklich nicht. Die kleinen Mängel, die ihr anhaften, werden sich im Laufe der Jahre beseitigen lassen. Die Beiträge führen aber zu allzu starken Kapitalansammlungen. Dem Handwerk fehlt es an Kredit. Darum stimmen wir der Zentrumsresolution zu. Abg. **Doormann** (Sp.): Die sozialdemokratischen Forderungen sind trotz ihrer Schärfe widerspruchsvoll. Die Regierung hat immer die Notwendigkeit starker Rücklagen betont. Tatsächlich war zu befürchten, daß die staatliche Zwangsversicherung bei erhöhten Beiträgen doch nur dasselbe leistet wie die private Versicherung. Man hätte vielleicht mit geringeren Beiträgen auskommen können. Die Befürchtung, daß die Berufsgenossenschaften dem ar-

werblichen Leben zu große Kapitalien entziehen, ist volkswirtschaftlich unbegründet.

Geheimrat Marin: Einen Beharrungszustand gibt es in der sozialen Versicherung nicht. Wir müssen es der Zukunft überlassen, ob der Beitrag erhöht werden muß. Theoretisch festgesetzte Beiträge nützen nichts. Die jetzigen Beiträge gelten noch auf neun Jahre. Dann werden wir nach den gemachten Erfahrungen neue Festsetzungen treffen.

Abg. **Siebenbürger** (kon.): Wir stehen auf dem Boden der Reichsversicherungsordnung, wenn wir auch die Gleichmacherie, die sich durch sie hindurchzieht, nicht billigen. Die neuen Lasten für die Dienstboten sind recht erheblich. Die Ortskrankenkassen gehen bei der Dienstbotenversicherung sehr rücksichtslos vor. Unerhörte Schikanen sind an der Tagesordnung. In Berliner Vororten hat man von einem Unterstaatssekretär, der seine Dienstmädchen anderweitig versichern wollte, 1000 Mark Kaution verlangt, von einem dreifachen Millionär 150 Mark. Erfreulich ist, daß bei den Wahlen zu den Krankenkassen die Sozialdemokraten nicht überall gesiegt haben. Die bürgerlichen Parteien müssen weiter zusammenhalten. Auch die Behörden müssen ein aufmerksames Auge haben, damit nicht sozialdemokratische Agitatoren in Vorstandsämtern bestallt werden. Neben den Ortskrankenkassen sollte man auch Landkrankenkassen errichten. Wir verlangen mehr Fürsorge für den Mittelstand, besonders für den Handwerker.

Staatssekretär Delbrück: Die meisten Beschwerden richten sich nicht gegen die Mangelhaftigkeit der Reichsversicherungsordnung, sondern gegen die Ausführung durch die Provinzial- und Lokalbehörden. Der Reichskanzler hat kein allgemeines Aufsichtsrecht über die Bundesstaaten. Er hat nur dafür zu sorgen, daß die Gesetze grundsätzlich richtig durchgeführt werden. Das geschieht auch. Wenn jetzt viele Beschwerden kommen, so ist das nicht wunderbar. Denn die Arbeiten sind Behörden überlassen, die bisher wenig oder gar nichts damit zu tun hatten. Das Gesetz muß sich erst einleben, dann wird es auch seinem Sinn und Geist entsprechend zur Durchführung kommen. Auch bei zahlreichen anderen Gesetzen kam immer zuerst ein Sturm von Beschwerden, die im Laufe der Zeit auf ein Minimum zurückgesunken wurden.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Behrens (Wirtsch. Brg.), Feldmann (Soz.), Astor (Ztr.), Hegter (Sp.), Graf Westarp (kon.) erklärte Ministerialdirektor Caspar, daß Landkrankenkassen zweckmäßig sein könnten. Außerhalb der Dienstzeit könnten die Beamten der Reichsversicherungsanstalt sich politisch und religiös frei betätigen. Abg. **Goch** (Soz.) erhielt zwei Ordnungsrufe. Dr. Pfeiffer (Ztr.) sprach über die fränkischen Korbmacher. Freitag 1 Uhr: Kurze Anfragen, Wetterberatung. Schluß 7 Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 12. Februar.

Die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt. Vor liegen die nationalliberalen Anträge betreffend den Schutz der öffentlichen Sicherheit bei Arbeitslosigkeit und betreffend das passive Kommunalwahlrecht der Beamten. Neu eingegangen ist ein sozialdemokratischer Antrag über die bisherige Anwendung des Arbeiterlegitimationszwanges und auf Anordnung von Maßnahmen, um zu verhindern, daß ausländische Arbeiter ohne Grund ausgemietet werden.

Abg. **Cassell** (Sp.): Wir verlangen auch jetzt noch die Übertragung der Wohlfahrtspolizei auf die Städte. Landgemeinden soll man nicht gegen ihren Willen zwingen, Städte zu werden; hegen sie den Wunsch, soll man sie aber auch nicht hindern. Ebenso wenig soll man ihnen beim Ausscheiden aus dem Kreise Apothekerrechnungen aufmachen. Den Liberalen „zügellose Demokratie“ vorzuwerfen, ist eine rein agitatorische Redewendung, sie entspricht nicht den wirklichen Verhältnissen. In Münster wurde ein Sachverständiger vom Gericht abgelehnt, weil er Jude ist. **Minister v. Dallwitz:** In dem vom Vorredner erwähnten Zivilprozeß der Feuerzöktät zu Münster hat die Feuerzöktät ausdrücklich erklärt, daß sie ihren Anwalt nicht beauftragt habe, den Sachverständigen wegen seines jüdischen Glaubens abzulehnen. Die Zöktät hat drei andere Sachverständige vorgeschlagen, wovon einer selbst Jude war. Auch hieraus ergibt sich, daß die Konfession nicht der Anlaß der Ablehnung gewesen ist. Der Minister behandelt dann Berliner kommunalpolitische Fragen, besonders den Verlauf der Herrschaft Banke.

Abg. **Korfanth** (Vole): Den nationalliberalen und konservativen Antrag lehnen wir ab, weil wir darin nur einen Versuch sehen, das Koalitionsrecht der Arbeiter zu beschränken. Die Regierung hat oft im Reichstag versprochen, daß

die er hinter sich offen gelassen, drängten und stießen sich die Leute, die bei dem Varm erschossen herbeigeeilt waren. Niemand aber wagte sich dem Töbenden zu nähern.

Die Französin war wachsbleich geworden, aber sie sagte kein Wort und wagte sich nicht zu wehren. Er schien in diesem Augenblick wohl fähig, auch einen Mord zu begehen, wenn man ihn noch weiter reizte.

Aber plötzlich ging eine wunderbare Veränderung mit ihm vor. Er ließ die Arme der Französin fahren, die sich blitzschnell erhob und hinter den Tisch schaltete, und neigte den Oberkörper weit vor. Denn von draußen her war der Klang einer Stimme an sein Ohr gedrungen, die ihm die teuerste war auf Erden, und die er doch für ewig verstummt gewöhnt hatte. „Wo ist er?“ hatte er es in der Stimme seines Weibes gehört. Und dann —

„Verthel! — Mein süßes Weib!“ klang es jauchzend durch das Zimmer. Mit seinen Armen hielt er sie umschlungen, als wollte er sie nie wieder lassen, und während seine Lippen Worte höchster Glückseligkeit stammelten, bedeckte er ihr Gesicht mit heißen Küssen.

Der große Detektiv, in dessen Leben die Liebe keine Rolle gespielt hatte, war doch der richtigen Ansicht, daß das, was sich die beiden nun zu sagen hatten, keine Zeugen vertragen. Deshalb trug er Sorge dafür, ging dann in das Zimmer hinauf, das er für die junge Frau und sich genommen, und wartete geduldig Viertelstunde um Viertelstunde auf das Erscheinen der Wiedervereinigten.

39. Kapitel.

Als die drei dann bei einem Glase Wein beisammen saßen, klärte sich auch das auf, was bisher dunkel und rätselhaft gewesen war. Die Watten saßen Hand in Hand, während der Detektiv dem aufmerksam lauschenden Burkhart erzählte, was sich im Laufe des letzten Tages zugetragen.

Von dem Wirte hatte ich erfahren, daß Sie zwar in der Gaststube geweilen seien, dann aber fortgegangen wären. Ich machte mich nun auf die Suche; aber da Sie, wie Sie saßen,

das Reichsvereinsgesetz ohne Schikanen angewendet werden sollte. In der Praxis aber steht es ganz anders aus. Das Gesetz wird mit aller Schärfe gegen uns Polen angewandt. Unterstaatssekretär **Holz** erklärt, daß in der polnischen Frage Verfehlungen von Staatsbeamten nachgewiesen worden seien. Abg. **Stroebel** (Soz.): Dauernde Hoffmanns war berechtigt. Staatsbeamten, die Umtriebe verfolgen wir nicht. Bei dem Arbeitswilligen handelt es sich nur um eine Erdrückung der Gewerkschaften. Bei der jetzigen Richtung aber werde die Arbeiterbewegung lawinenartig anschwellen. Es folgen längere persönliche Auseinandersetzungen. Freitag 11 Uhr: Wetterberatung. Schluß 5 Uhr.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 13. Februar 1914.

[[] Vielfach gedauerten Wünschen Rechnung tragend führt die hiesige Gasanstalt vom 1. April d. Js. an den sogenannten Einheitspreis ein, wie dies jetzt fast allen halben geschieht. Der festgesetzte Preis von 16 Pfg. pro Kubikmeter muß als ein sehr mäßiger bezeichnet werden, er ist niedriger, als in den meisten Nachbarstädten bei höherer Einwohnerzahl und daher mit höherem Gasverbrauch. In Limburg z. B. beträgt dieser Einheitspreis 17 Pfg., ebenso in Gießen und sogar in Wiesbaden.

[[Gemeindeobst.]] Den ländlichen Gemeindefassen in Bessen-Nassau floßen im Jahre 1913 insgesamt 162 000 Mt. gegen 271 993 Mt. im Jahre 1912 aus dem Verkauf des Gemeindeobstes zu. Im Jahre 1911 wurden 269 160 Mt. und im Jahre 1910 270 822 Mt. aus verkauftem Gemeindeobst eingenommen. Die Mindereinnahme gegen die drei letzten Jahre beträgt demnach rund 110 000 Mt. Immerhin wächst den Gemeinden an den „Beerdigungen“ eine hübsche Summe Geldes.

[[Unteroffiziersvorschule Weilburg a. Lahn.]] Anhänglichkeit an die Werte des Lehntales beweisen die über ganz Deutschland zerstreut wohnenden ehemaligen Zöglinge der Unteroffiziersvorschule Weilburg. Eine größere Anzahl alter Unteroffiziersvorschüler will im August 1914 unserer Stadt Weilburg mit ihrer romantischen Umgebung einen mehrtägigen Besuch abstatten und hierbei die an der oberen Frankfurterstraße in prächtiger Lage neu erbaute Unteroffiziersvorschule mit ihren herrlichen und modernen Einrichtungen besichtigen. Uns Weilburgern sind die zu Männern in angesehenen Stellungen herangewachsenen ehemaligen Zöglinge herzlich willkommen! Zur Förderung dieser schönen Unternehmungen hat der Königl. Rentmeister Nieß in Guxficken bei Köln eine kleine Broschüre verfaßt, die jedem Interessenten, insbesondere ehemaligen Vorschülern, auf Wunsch gegen Einsendung der Adresse an vorgenannten Herrn kostenlos übersandt wird. (Nachdruck erbeten!)

[[Neue Fernsprechanstalten sind spätestens bis zum 1. März bei dem zuständigen Postamt anzumelden, wenn die Perversion in dem nächsten, am 1. April beginnenden Bauabschnitt gewünscht wird. Verspätete Anmeldungen können in dem Bauplane meist nicht berücksichtigt werden, jedoch für die gesonderte Ausführung die entstehenden Mehrkosten — mindestens 15 Mt. — von dem Antragsteller erstattet werden müssen.]

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Limburg, 10 Febr. [Straßammer.] Der 20jährige Lehrer August E. von Merenberg stellte am 27. August v. Js. während des Geschichtsunterrichts an die Schüler die Frage, welcher Schüler auf einer Kartenstizze das Schlachtfeld von Jena und Auerstedt zeigen könne. Es meldete sich der 12jährige Adolf Wengenroth. Als dieser heraufgerufen wurde, wußte er nichts, er konnte nicht einmal die Elbe und die Saale zeigen. Hierüber geriet der Lehrer in Erregung und schlug dem Jungen auf die Wade. Dielem Schläge wollte der Junge ausweichen, wodurch die Nase auch etwas abfiel, so daß diese blutete. E. wird deshalb heute wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 10 Mt. Geldstrafe verurteilt.

Gornau, 10. Febr. Das Luxemburgische Hofgut ist nunmehr vollständig aufgeteilt und verkauft worden. Die letzten Grundstücke gingen zu ziemlich hohen Preisen an verschiedene Landwirte über.

bei den Amerikanern saßen, mußte sie natürlich ergebnislos ausfallen.

Nachdem ich die Klippen abgetreift hatte, kehrte ich in das Hotel zurück, wo Ihre Gattin auf mich wartete. Bald nachher mußten Sie dann das Haus verlassen haben.

Wir waren nun vollständig ratlos, was weiter zu tun sei. Endlich kamen wir dahin überein, Rulicke mit dem Bogen nach Greenwich zurückzuschicken, um die Polizei zu benachrichtigen, und selbst hier zu bleiben, um gleich am Morgen die Nachforschungen wieder aufnehmen zu können. Ich wollte die gnädige Frau zwar überreden, mit Rulicke nach der Stadt zurückzukehren, aber Ihre tapfere Gattin wollte davon nichts wissen. Sie erklärte, nicht eher vom Plage zu weichen, als bis wir Sie gefunden hätten.

Gertha drohte ihm wegen seiner Indiskretion scherzend mit dem Finger, erdörte aber bis in die Stirn hinauf. Wolfgang drückte sie zärtlich an sich und küßte sie, unbekümmert um die Gegenwart des anderen, der ein klein wenig neugierig lächelte. Die Liebe der beiden brachte ihm wohl zum Bewußtsein, was er selbst hatte unterbreiten müssen.

„Das Weitere ist dann rasch erzählt,“ fuhr er fort. „Wir saßen in ziemlich trostloser Stimmung hier oben, als ich plötzlich unten im Haus ein Varmen hörte. Wir unterschieden, als wir die Tür öffneten, Ihre Stimme — und was dann folgte, wissen Sie ja selbst.“

Burkhart nickte.

„Ja, das weiß ich. Und ich glaube, es war für uns alle sehr gut, daß Du kamst, Gertha — ich hatte mich nicht mehr recht in der Gewalt und weiß nicht, was hätte geschehen können. — Nun, denken wir nicht mehr daran. Wir müssen jetzt überlegen, was weiter zu tun ist.“

„Ich glaube, der Weg, den wir gehen müssen, ist und ziemlich klar vorgezeichnet,“ erwiderte der Detektiv. „Wir werden diese Nacht hier bleiben müssen. Morgen früh kommen die Polizisten, die Rulicke benachrichtigt. Wir werden ihnen dann die ganze Geschichte mitteilen müssen — das läßt sich nicht mehr vermeiden. Aber ich werde dafür sorgen, daß die

Der Doppelgänger.

Roman von G. Hill.

54] (Nachdruck verboten.)
Er schrie vor Verzweiflung auf, daß es durch die Nacht gellte. Vor seinen Augen lagen blutrote Nebel — alle Gedanken waren ihm ausgelöscht bis auf den einen einzigen: Du mußt dich rächen an ihren Mördern — furchtbar, grausam rächen! Es ist nicht genug, daß die beiden da unten ihre Strafe erhalten hatten — auch die Tenselin, die das Haupt der Verbrecher gewesen war, muß ihre Schurkerei büßen! Es packte ihn die Angst, sie könnte ihm entweichen, könnte der Strafe entgehen. Laufend legte er den Weg nach dem Halfway House zurück; sein Atem ging feuchend, als er es endlich erreichte.

Ein Kellner, der pfeifend in der Tür gestanden, prallte bei seinem Eintritt entsetzt zurück. Er hatte in diesem Augenblick ganz das Aussehen eines Irren. Die Adern auf seiner Stirn waren hoch angeschwollen, die Haare wirr und zerzaust, von der Unterlippe, die er zwischen die Zähne genommen, rann langsam ein roter Blutstropfen nieder, und seine Augen glühten. Er riß die Tür zu dem Zimmer auf, in dem er mit den drei Amerikanern geessen, und stand im nächsten Augenblick Berthe Flavenaud gegenüber.

Erstrocken war die Französin bei seinem Eindringen emporgefahren. Sie zitterte, da sie ihm in das Gesicht blickte, und sie machte keinen Versuch, sich zu wehren, als er ihre beiden Handgelenke umklammerte.

„Was — was habt Ihr mit meiner Frau gemacht?“ schrie er, heißer vor Schmerz und Zorn, das Mädchen an und zwang sie in die Knie nieder. „Ermordet — ermordet habt Ihr sie! — Aber mit dem Leben soll mir das bezahlt werden! — Polizei! — Polizei! — Holt die Polizisten, ehe die Natter entwischt!“

Wie im Wahnsinn schüttelte er Berthe hin und her, und seine Stimme gellte durch das ganze Haus. An der Tür,

Wiesbaden, 10. Febr. In der Zeit vom 18. bis zum 24. Januar wurde aus Biedenkopf und Limburg je 1 Fall von spinaler Kinderlähmung, sowie aus dem Oberlahnkreis 1 Fall von Genickstarre amtlich zur Meldung gebracht.

Bonn, 12. Febr. Gestern starb dahier nach kurzer Krankheit der langjährige frühere Eisenbahndirektionspräsident von Frankfurt, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Thomee. Der Verstorbene, eine überaus beliebte Persönlichkeit, war Feldzugsteilnehmer und Ritter des Eisernen Kreuzes.

Bochum, 10. Febr. Das Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Bergmann Christian Kunkel aus Bochum-Hoffede, der in der Nacht zum 16. Oktober seine Frau und sein vier Wochen altes Kind ums Leben brachte, zweimal zum Tode und zu den üblichen Nebenstrafen.

Berlin, 11. Febr. Ein überraschendes Ereignis hat der Generalpardon im Reichsland erzielt. Ein Brennerer-Geisler in Reichsland, der äußerlich in den einfachsten Verhältnissen lebte und bisher 2 Millionen Mark versteuerte, hat zum Wehrbeitrag auf Grund des Generalpardons ein Vermögen von 19 Millionen Mark deklariert.

Flieger-Sorgen. In deutschen Flieger-Kreisen wird angesichts der hervorragenden Flieger-Taten der letzten Tage, die mit der fähigen Montblanc-Überfliegung des Schweizer Fliegers Parmelin ihren Gipfelpunkt erreichten, lebhaft bedauert, daß das Kuratorium der Nationalflugspende die Prämien für Städte- und Rentenflüge aufgehoben hat. Die der Nationalflugspende zur Verfügung stehenden Gelder haben sich sehr schnell erschöpft. Da unsere Flieger, wenn sie nicht einen besonders hohen Preis erringen, in der Mehrheit nicht gerade glänzend gestellt sind, so ist es bedauerlich, wenn in einer Zeit, die ungeahnte Vermögen Deutschlands ans Licht gefördert hat, für die Aviation verhältnismäßig wenig Geld zur Verfügung steht.

Die drahtlose Verbindung Berlin-New York. Bekanntlich schon vor einiger Zeit durch einen Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Präsident Wilson „eingeweiht“. Jetzt benutzten auch verschiedene große Zeitungen Berlins und New Yorks die Einrichtung, um Begrüßungsgramme auszutauschen. 6400 Kilometer überbrückte der elektrische Funke.

Der verunglückte kaiserliche Chauffeur. Der Kaiser erkundigte sich auch am Donnerstag durch seinen Flügeladjutanten nach dem Befinden seines verunglückten Chauffeurs Reimann. Reimann hat erhebliche Querschnitten am Oberschenkel und an der rechten Hüfte erlitten, ist aber ohne innere Verletzungen davongekommen. Der Kaiser hat sich aus Anlaß des Vorfalls sehr entschieden gegen das zu schnelle Fahren der Automobile ausgesprochen.

Im Magdeburger Schmiegelder-Prozess gab der Angeklagte Besche zu, Gelddarlehen an einen Beamten der kaiserlichen Post in Kiel, und zwar an den Verwalter des Postamtes, überlassen zu haben. In dem Verrechnungsbuch Besches waren alle Zuzahlungen genau bezeichnet, und zwar rangierten sie unter dem Titel „Provisionen“. Besche hat ganz bedeutende Summen an den Postbeamten überlassen, einmal 419 Mark, einmal 454 Mark, ein anderes Mal 282 Mark usw. Ein besonderer Zufall im Verrechnungsbuch führt auch ein Extrapapier, eine Kiste Zigarren und ein Pfund Konfekt, an.

Das Ende des mexikanischen Räuberhauptmanns. Der mexikanische Bandenführer Castillo, der den Cumbre-Tunnel in Brand steckte, wodurch etwa 50 Menschen ihren Tod fanden, wurde ergriffen und standrechtlich erschossen. Es waren Rebellen, die in diesem Falle das Land von dem gefährdeten Banditen befreiten. — Die standrechtlichen Erschießungen in Mexiko werden photographiert und die Bilder öffentlich ausgedruckt — zur Abschreckung. Geschmacklos ist, daß auch deutsche illustrierte Blätter diese abstoßenden Bilder veröffentlichen.

Neue Kunstleistungen kommen in ungefähr dem gleichen Tempo auf, wie in München-Schwabing oder Berlin-Friedenau Weltanschauungen gemacht oder verworfen werden. Ein Italiener hat jetzt unter den Malern die neue Richtung der „Celebriken“ gegründet, bestimmt, den Futurismus als längst überlebten Kram zum alten Eisen zu werfen. Die Celebriken sagen, die Kunst müsse mehr „verhüllt“ (daher der französische Ausdruck „celebraliser“) werden, der Beschauer soll sich nicht an der Schönheit eines Bildes erfreuen, sondern soll zum Denken angeregt werden.

Ende ohne Aussehen erledigt wird. Sie brauchen in dieser Beziehung keine übertriebenen Besorgnisse zu hegen, gnädige Frau.

Herrha schlang ihren Arm um Wolfgangs Nacken und lächelte ihn zärtlich.

„Was frage ich noch danach, nun ich Dich wieder habe!“ flüsterte sie ihm mit leuchtenden Augen zu. „Nichts — nichts soll uns unser Glück noch trennen!“

„Rein Lieb!“ erwiderte er innig. „Ja, erst heute, da alle Unwahrheiten und Geheimnisse zwischen uns aufgehoben sind, ist unser wahrer Hochzeitstag.“

Sie nickte träumerisch.

„Wie schön wird die Hochzeitsreise werden, nun alle Geheimnisse vorüber ist. Was brauchen wir da nach dem Herde der Leute zu fragen? — Ich werde die Nacht laufen, und so bald als möglich verlassen wir dieses Land, in dem wir so viel Schönes erlebt haben. Dann beginnen wir eine herrliche Fahrt; wir werden Random und seine Verfolger vergessen, wie man einen unangenehmen Traum vergißt, und werden ganz glücklich sein. — Die treulose Marie schicken wir nach Deutschland zurück; an ihrer Stelle holen wir uns Helene, die arme Schwester des wackeren Wulfs.“

Und wieder neigte sich Herrha zu seinem Weibe, um tinnig den Mund zu küssen, der nur dazu geschaffen schien, anderen Freude und Glück zu verkünden. —

Ende

Vermishtes.

Vom Münchener Fasching. Der heurige Presseball Münchens wurde in Form eines Ballhall-Balles abgehalten. In einem glänzenden Festzug waren alle Göttergestalten Ballhalls vertreten. Den frühlichen Auftakt zu dem Feste bildete ein origineller Marsch, der Wagner'sche Motive und moderne Operettenschlager in humorvoll-geistreicher Weise verband. Vom königlichen Hause hatten sich zu der wohl gelungenen Veranstaltung Kronprinz Rupprecht, Prinz Ludwig Ferdinand und Prinz Albrecht eingefunden.

Obst- und Gartenbau.

Es ist jetzt die höchste Zeit, daß die Klebgürtel von den Obstbäumen abgenommen, verbrannt und die Stämme vom Gürtel bis zum Erdboden abgeharkt werden, um auch die hier von den Frostspannerweibchen abgelegten Eier zu vernichten. Außerdem ist ratsam, bei dieser Arbeit die Raupennester des Goldastern und des Baumweißlings, erkenntlich an den dünnen, zusammengepönnelten Blättern, abzuschneiden und zu verbrennen, die man besonders zahlreich an jungen Apfelbäumen im Felde und in höheren Lagen wahrnehmen kann. Ein Goldasternest beherbergt oft mehrere hundert Raupen. Auch ist die jetzige Zeit sehr geeignet für den Baumschnitt und die Baumpflege, schon ist der Saft in den Bäumen. Zu später Schnitt ist für die Obstbäume ebenso nachteilig wie für die Reben. Nur gut gepflegte, fruchtbare Obstbäume können befriedigende Ernten bringen. Der Blütenanfang ist in diesem Jahre bei allen Obstsorten ein reichlicher.

Feste Nachrichten.

Berlin, 13. Febr. Die Stadtverordnetenversammlung nahm unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages auf Einführung der Arbeitslosenversicherung den Ausschufsantrag auf Gewährung zinsfreier Darlehen bis zum Gesamtbetrag von 300.000 Mk. an vorübergehend in Not geratene Personen an.

Stolz, 13. Febr. Auch hier ist es zwischen den Ärzten und Krankenkassen durch Vermittlung des Regierungspräsidenten von Köslin zu einer Einigung gekommen. Es ist ein neuer Vertrag auf 5 Jahre abgeschlossen worden.

Paris, 12. Febr. Auf die an dem Marineminister geübten Kritiken eingehend, erklärte der Marineminister in der Kammer, daß die Verteidigung der atlantischen Küste durch Unterseeboote, Küstentelegraphen, Flugzeuge und Luftschiffe gesichert werden müßte, denn die Konzentration der Kräfte im Mittelmeer sei eine strategische Notwendigkeit, solange die Verhältnisse sich nicht änderten.

Wien, 12. Febr. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Der Minister des Äußern Graf Berchtold wird mit seiner Gemahlin Anfangs März zu einem zweitägigen Aufenthalt in München eintreffen, um dem König und der Königin seine Aufwartung zu machen und dem Ministerpräsidenten Grafen Hertling den Gegenbesuch abzugeben, der schon im vorigen Jahre beabsichtigt war, aber wegen der damaligen aluten Balkankrise unterbleiben mußte.

New-York, 13. Febr. Die grimmige Kälte im ganzen Osten fordert viele Opfer.

Wesentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Samstag, den 14. Februar 1914.

Weist wolkig und vielfach neblig, vielmals leichte Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Wetter in Weilburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	9°
Niedrigste „ heute	0°
Niederschlagshöhe	6 mm
Luftdruck	1,67 m

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 15. Februar, vormittags 10 Uhr predigt Missionar Bleher. Lieder Nr. 142 und 138. Nach dem Gottesdienst: Sitzung der kirchlichen Gemeindevertretung. Kindergottesdienst: Kinderchor Nr. 30. Nachmittags 2 Uhr predigt Missionar Bleher. Lied Nr. 133. — Die Amtswoche hat Hosprediger Scheerer.

Katholische Kirche.

Samstag nachmittags 4 1/2 Uhr Beichte, 6 Uhr Salve. Sonntag 8 Uhr Frühmesse, 9 1/4 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr nachmittags Andacht.

Synagoge.

Freitag abends 5 Uhr 5 Min. Samstag morgens 8 Uhr 30 Min. Nachmittags 3 Uhr 30 Min. Abends 6 Uhr 15 Min.

Bezeichnend für Pariser Theater-Verhältnisse, die ähnlich denen Berlins sind, ist, daß ein neugegründetes Theater seine Besucher kostenlos in einem Automobil von der Wohnung abholt. Trotz dieser Neueinrichtung, die den Betrieb des Theaters natürlich kolossal verteuert, steht das Publikum der neuen Kunststätte abwartend gegenüber.

Die Korruptionsaffäre in Japan, in die auch die Lokomotiv-Firma der deutschen Firma Siemens-Schuckert verwickelt sein soll, zieht immer weitere Kreise. Auch die englische Geschäftsfabrik von Wickers hat sich der Bestechung japanischer Marineoffiziere schuldig gemacht. Der Vertreter dieser Firma, Kapitän Kinder, wurde verhaftet.

Aeroplane-Anfall des Piloten v. Bismard. Der Aviatiker Herr v. Bismard (nicht der Enkel des Reichskanzlers) führte dem Großherzog von Schwerin seinen Aeroplane vor. Aus einer Höhe von 20 Metern stürzte der Aeroplane plötzlich ab, beim Aufschlagen auf den Boden explodierte der Motor. Der Großherzog, der in Gefahr stand, von der stürzenden Maschine getroffen zu werden, konnte sich durch Weisheitsspringen in Sicherheit bringen. Herr v. Bismard erlitt nur geringfügige Verletzungen.

Die Familien-Morde nehmen in so erschreckender Weise zu, daß man nach einer bestimmten Urfrage der sich jetzt fast täglich wiederholenden Greuelthaten fragen muß. In Hamburg erschlug der Arbeiter Krasinski, der mit seiner Frau in Unfrieden lebte und diese aufs grausamste mißhandelte, seine drei Kinder mit einem Beil und hatte ihnen einzelne Gliedmaßen ab. Der Blutmensch erhängte sich dann. Er hatte die Morde mit ungewöhnlicher Roheit begangen. — Man wird allgemein zugeben müssen, daß für derartige Taten nicht wirtschaftliche Not, nicht Arbeitslosigkeit, nicht Unzufriedenheit und Überbürdung verantwortlich gemacht werden können! Diese Bluttaten beweisen eine Forderung festgegründeter moralischer Grundsätze, der einzig durch ihre vermehrte, durch keine Rücksichtnahme beengte Botomung begegnet werden kann.

Liederkranz.

Sonntag, den 15. Februar, abends 8 Uhr im „Weilburger Saalbau“:

Großer karnevalistischer Abend

(mit den neuesten Schlagern).

Hierauf Tanz.

Der Eintritt ist nur Mitgliedern gestattet.

Einführungen sind strengstens untersagt.

Närrische Abzeichen am Saaleingang. Saalöffnung 7 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

NB. Kostümierung erwünscht.



Holzverkauf Oberförsterei Weilburg (Windhof).

Am Dienstag, den 17. Februar, vormittags von 10 Uhr ab gelangen in der Gaskwirtschaft Weinweber in Dirschhausen nachstehende Hölzer aus den Distrikten 29 (Sorgenhof), und 31 (Weilburgerburg), 34 und 36 (Einhäuserköppl) und Totalität zum öffentlichen, meistbietenden Verkauf:

175 Rm. Eichen-Scheit- u. Knüppel, 73 Rm. Reiserknüppel.
367 „ Buchen- „ „ 163 „ „ „
2750 Wellen.

11 Rm. Weichholz-Scheit- und Knüppel.

160 Stück Nadelholz-Stangen 1r bis 4r Klasse.

4 Rm. Scheit- und Knüppel, 105 Rm. Reiser (meist Bohnenstangen).

Holzversteigerung.

Samstag, den 14. Februar, vormittags 10 Uhr, kommt aus Distrikt 10 „Stein“ folgendes Holz zur Versteigerung:

12 Raummeter Buchen-Scheit,
163 „ Buchen-Knüppel,
37,05 Hundert Buchen-Wellen.

Hasselbach, den 9. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

Sonntag, den 15. Februar, nach dem Vormittagsgottesdienst:

Sitzung der kirchl. Gemeindevertretung in der Sakristei.

Tagesordnung:

1. Feststellung und Genehmigung des Rechnungs-Voranschlags für die Kirchengemeinde und die Pfarreien I und II für das Etatsjahr 1914/15.

2. Verschiedenes.

Weilburg, den 13. Februar 1914.

Scheerer, I. Pfarrer.



Gemüse und Obstkonserven:

Fadenfreie Schneidebohnen, gelbe Wachsbohnen, Erbsen, Erbsen und Karotten, gemischte Gemüse, Mirabellen, Kirschen usw.

Fabrikate allerersten Fabriken

empfehlen zu billigsten Preisen

Georg Hauch.



Explosionen. In einer Färberei zu Aquate in Italien explodierte ein Kessel mit so großer Gewalt, daß das ganze Fabrikgebäude zum Einsturz gebracht wurde. Zwei Arbeiter wurden dabei getötet, fünf weitere lebensgefährlich verletzt. — Noch schwerer war die Explosion eines Benzintanks in einer Benzinfabrik zu Manchester. In kurzer Zeit stand die ganze Fabrik in Flammen. Das Feuer griff auf die Nachbarhäuser über, und 8 Häuser brannten bis auf den Boden nieder. 6 Arbeiter wurden getötet, 15 schwer verletzt. Den übrigen Arbeitern gelang es, sich noch rechtzeitig zu retten.

Ein städtisches Eisfest. Am letzten Sonntag fand auf dem Starnberger See, der nach einer Pause von 15 Jahren wieder in seiner ganzen Ausdehnung mit einer spiegelglatten Eisschicht überzogen ist, ein vom Magistrat von Starnberg veranstaltetes Eisfest statt. Es wurde ein Maskenlaufen abgehalten, für allerlei Volksbelustigungen war Sorge getragen worden, mehrere Kapellen trugen fröhliche Weisen vor. Abends war der See festlich beleuchtet.

Welcher Wert im Eis liegt. Die Münch. N. N. stellen folgendes hübsche Rechen-Exempel auf: Etwa 10.000 Münchener haben sich letzten Sonntag beim städtischen Eisfest auf dem erstarrten Rücken des Starnberger Sees getummelt. Wie viele von den Tausenden haben sich wohl Gedanken gemacht über das Gewicht und den eventuellen Wert der Eismassen, die da draußen zur Zeit schwimmen? Nimmt man die Dicke des Eises zu nur 20 Zentimeter an, so ergibt sich bei einer Seefläche von 57,3 Quadratkilometern ein Volumen von 11,46 Millionen Kubikmeter. Da das spez. Gewicht des Eises 0,92, so wiegt also die gesamte Eismasse 10,54 Millionen Tonnen. Der Zentner Eis wird hier im Durchschnitt mit 12 Pfg. bezahlt, sodaß sich daraus ein Gesamtwert von rund 25 Millionen Mark errechnet.



Mästen-Garderobe

von
Otto Seldhausen Schwanengasse 12.

Carnevals-Artikel! Papiermützen!

Bereinen Engros-Preise.

Jauchepumpen

find in normalen Längen vorrätig.

Ich empfehle folgende Systeme:

Patent Bucher.

Patent Fahr.

Eisenhandlung Zilliken.

Maylarth's neueste verbesserte Sämaschine SOEL.



Aeusserst solide u. dauerhafte Bauart.
Einfachste Handhabung. Aussergewöhnlich
leichter Gang, der einspannigen Betrieb auch
auf hügeligem Gelände ermöglicht.

Exakte u. gleichmässige Aussat.
25 bis 30% Ersparnis an Saatgut.

Ph. Maylarth & Co. Fabrik landw. Maschinen **Frankfurt a. M.**

Wir liefern unsere Sämaschinen im Oberlahnkreis an folgende Herren:
Bürgermeister Ernst, Lützendorf. Carl Buchholz Gastw., Weinbach.
Louis Mai, Gräveneck. Louis Stahl, "
Carl Metzler, Hof Altschwartenberg. Chr. Burger, "
Moritz Wagner, Fürtorf a. Lahn. J. Wagner Ww., Weinbachermühle.
August " Wilh. Zipp, Waldhausen.
Jakob Höhler, 7. Villmar a. Lahn.
Spar- und Darlehnskasse Tiefenbach a. Lahn.

Drahtgeflechte, Gartengeräte

empfiehlt

August Bernhardt,
Inh.: G. Weidner.

Von meinen la reinen ausgelassenen Fetten
empfehle:

Br. Schmalz	per Pfd.	80 Pfg.
" Nierenfett	"	55 "
" Wurstfett	"	55 "

bei Abnahme von zusammen 4 Pfund.

A. Steuernagel.

Zu Ostern ein braver Junge
als

Kellnerlehrling

gesucht.

Hotel
„Bayerischer Hof.“
Limburg a. d. Lahn.

H. Eier-Nudeln u.
Maccaroni

getr. und eingem. Früchte
empfiehlt

Georg Hauch.

Etwaige Rechnungen für die
verstorbene Frau Pfarrer
Thies bitte in aller Kürze ein-
senden.

Prof. Dr. Gotthardt.

H. Schweizer (Emmentaler)

„ Camer-
„ Schloß-
„ Camembert-
„ Gervais-
„ Hand-
„ Limburger-
empfiehlt

Käse

Gg. Hauch.

Lehrling

zum Eintritt im Frühjahr
oder auch später gesucht.

M. Kirchberger.

Merztl. Sonntag-
Nachmittagsdienst
am Sonntag, den 15.
Februar
Dr. Pontani

Danksagung.

Für die während des langen Kranken-
lagers und bei der Beerdigung meiner lieben
Tante

Frau Pfarrer Thies

in so reichem Masse bezeugte herzliche Teil-
nahme spreche ich im Namen der Hinter-
bliebenen meinen tiefgefühlten Dank aus.

W. Henz.

Weilburg, den 11. Februar 1914.

Turn-Verein Merenberg.

Schaubuden- und Karussellbesitzer, welche zu der am
12. und 13. Juli stattfindenden **Fahnenweihe** Plätze
wünschen, wollen sich spätestens bis 1. Mai an den Vor-
stand des Vereins wenden.

Weilburger

Gasbeleuchtungs-Gesellschaft.

Vom 1. April ds. Js. ab setzen wir
Leucht-, Koch- und Heizgas den
Einheitspreis von 16 Pfg.

für das Kubikmeter fest.

Für **Kraftgas** (zum Motoren-Betrieb) bleibt
der **seitherige Preis von 13 Pfg.** für das Ku-
bikmeter bestehen.

Sollten die nun überflüssig werdenden Ge-
messer **nicht sofort** nach dem 1. April entfernt
werden können, so wird gleichwohl **keine Rie-**
mehr dafür berechnet.

Der Vorstand.

Apollo-Theater

Hochmoderne Lichtspiele.

Limburgerstr. 6. Weilburg Limburgerstr.

Eintritt zu jeder Zeit.

Sonntag, den 15. Februar 1914 von 3—11 Uhr nachmittags
Montag, den 16. „ „ „ 8—11 „ „

Programm:

1. Ansichten von Barcelona. Naturaufnahme.
2. Pathé Journal. Neues aus aller Welt.
3. Vergeltung des Aufsehers. Humoreske.

4. Zur glücklichen Prärie.

Dramatische Handlung aus Texas. Sehr spannend.

5. Die vertrauliche Gans. Lustspiel in 1 Akt. Sehr entzückend

6. „Des Schicksals Stimme!“

Sehr spannende Tragödie in 3 Akten aus dem Gesell-
schaftsleben. Kolorierter Kunstfilm.

7. Pillis Armband. Sehr nettes Lustspiel in 1 Akt.

8. Kennzeichen des Banditen. Burleske.

Preise der Plätze: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 55 Pfg.,
3. Platz 35 Pfg.

Kinder u. Militär ohne Charge: 1. Pl. 60 Pfg., 2. Pl. 40 Pfg.,
3. Platz 20 Pfg.

Kassenschluß 9 1/2 Uhr.

Jeder Besucher ist berechtigt so lange zu bleiben, bis er das
ganze Programm gesehen.

Die Direktion.
W. Kaufmann.

Weil-
burger



Ruder-
Verein.

Samstag, den 14. Februar 1914.
abends 8 Uhr 11 Minuten
im „Weilburger Saalbau“:

Bairam bir Padischa.

Nachfolgend: Tanz.

Musik: Kapelle des Instr.-Regts. „Kaiser Wilhelm“ (2. Bt.
Hess.) Nr. 116 aus Gießen unter Leitung des Herrn Ober-
musikmeisters W. Lüder.

Aktive und inaktive Mitglieder mit ihren direkten
Familienangehörigen haben freien Zutritt, Nichtmitglieder
gegen Vorzeigung von Karten zu 2 Mk. resp. Beilagen
für Familienangehörige zu 1 Mk., welche im Vorverkauf
bei den Herren Karl Götz und Herrn. Hauch zu haben sind.
Die Karten werden auf den Namen des Inhabers ausge-
stellt und sind nicht übertragbar.

Jeder Teilnehmer hat ein karnevalistisches Abzeichen an der
Kasse zu lösen.

Saaloöffnung 7 Uhr 11 Minuten.

Der Vorstand.

Weilburger Winterklub-Verein.

Versammlung

am **Sonntag, den 15. Februar**, nachmittags 3 Uhr
im „Raffauer Hof“ zu Weilburg.